Christkinds Wanderung

Autor(en): **Oser, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 51

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 51
XXI. Jahrgang
1931

Bern,
19. Dezember
1931

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Christkinds Wanderung.

Ein Weihnachtsgedicht von E. Oser.

Einmal wieder, zur heiligen Nacht,
Hat sich das Christkind aufgemacht,
Unerkannt, schlicht im Altagsgewand,
Ohne Zier und modischen Tand,
Zur Wanderung durch unsere Gassen . . .
So gar nicht still ist's. Eilende Massen
Hasten dort durch die Laubengänge,
Schwatzend, prustend, ein wirres Gedränge,
Vorbei an hell erleuchteten Scheiben.
Das Christkind mischt sich in all' das Treiben,
Läßt sich stoßen, drängeln und drehen. —
Da sieht's ein verhutzeltes Weiblein stehen,
Das Blumen feilhält mit zittrigen Fingern.
„Gib mir ein paar von deinen Dingern!"
Lacht das Christkind. „Da, nimm die Batzen!"
Verlegen mußte das Weiblein sich kratzen:
„Vergelt's Gott, Fräulein, wie heißt Ihr doch schon?
Das Christkind aber geht eilends davon
Und hat sich am heiligen Abend erneut
Ueber das alte Weiblein gefreut,
Das, wenn auch das Leben ihm Wunden schlägt,
Doch seine Weihnacht im Herzen trägt . . .

Fast stößt es mit einem Pärchen zusammen,
Sieht das Glück in vier Augen flammen.
Die Beiden kirren zum Ueberborden.
„Ei, ei, sind die aber groß geworden!"
Staunt das Christkind in sich hinein.
„Ich kenne ihn und das Jüngferlein
Von damals her . . . Was tuscheln sie jetzt?
Irgendwo tanzen zu guterletzt?
Heimlich, dazu in der heiligen Nacht?
Ist denn mein Fest schon so verlacht?
Sind denn die seligen Kinderträume
Alle vergessen und nichts als Schäume?
Ich seh es: die Welt will sich betäuben,
Muß in der Luft ihr Elend zerstäuben,
Will keinem Menschen den Frieden gönnen
Und ward zu schlecht, um glauben zu können.
Wie weh das tut! . . . Und doch, und doch
Gibt's weihnachtsfrohe Leute noch.
Da geht ein Vater mit seinen zwei Buben
Und freut sich auf seine warmen Stuben
Zu Hause, wo fleißig zwei Hände sich regen,
Die Gaben auf den Tisch zu legen,
Die Lichter am Christbaum zu entfachen
Und ihn und die Buben selig zu machen." . . .

Stadtabwärts das Christkind. In's Häusergeviert,
Wohin sich selten einer verliert
Zur heiligen Nacht; wo die Armut verzagt
Und Frau Sorge das Jahr zu Ende jagt.
Aus einem der Häuser hört es ein Singen,
Sieht durch das Fenster den Lichtschein dringen
Von einem Bäumchen . . . Aus Kindermund
Das „Heilige Nacht!" tut dem Christkind kund,
Daß Weihnacht brennt mit Sternen und Kerzen
Am hellsten doch in der Kinder Herzen.
Vorbei das Christkind . . . Dort an den Scheiben
Zwei Aeuglein gucken, zwei Händchen reiben.
Ein Bübchen, neugierig, jauchzt und lacht:
„Mutter, komm schnell, schau, dort in der Nacht
Den Glanz und das wunderschöne Licht,
Wie wenn ein Sternlein vom Himmel bricht!
Mutter, ich weiß es, als wir sangen,
Ist draußen das Christkind vorbeigegangen!"

Der Dorfbann.

Erzählung von Grethe Auer.

Manchmal fühlte Lina, daß Leute auf der Straße sie in ganz besonderer Weise anblickten, und nicht selten erkannte sie ein Gesicht wieder, das ihr in der Jugend vertraut gewesen war. Sie wäre dann wohl gern stehen geblieben und hätte die Hände ausgestreckt, aber sie besann sich, sie wollte den anderen nicht den Vorteil der Abweisung gönnen, die sicher erfolgt wäre. Oh, so ein rechter Bauer, der hat Charakter und liebt es, ihn zu zeigen, besonders,